

Der Pfeifer von Hardt (***)

Charakterisiere die Figur des Pfeifers von Hardt. Bestimme, welche Funktion er im Roman einnimmt, und belege deine Ergebnisse in den Textausschnitten.

5 Hanns, genannt der Pfeifer von Hardt, hat im Roman Lichtenstein eine wichtige Rolle: Er ist für den Haupthelden Georg von Sturmfeder der Verbindungsmann zu Marie und zur Burg Lichtenstein, aber auch zu Herzog Ulrich. Er spielt diese Rolle souverän und intelligent mit einer keinesfalls volkstümelnden Bauernschläue. Als Bauer und Spielmann gehört er zum einfachen Volk, doch scheint er selbst mit dem Herzog auf Augenhöhe zu verkehren – er ist sein Kundschafter und Beschützer, das hebt ihn besonders heraus. An keiner Stelle des Romans lässt Hauff den Pfeifer, im Unterschied zu dessen Frau und dessen Tochter Bärbele, schwäbischen Dialekt sprechen. Seine Figur wird auch nie ironisch gebrochen, so wie es fast allen anderen, eher ambivalent konzipierten Romanfiguren erzählerisch widerfährt.

10 Manche Leser sehen im Pfeifer sogar den eigentlichen Haupthelden des Romans, der in seiner Ausgestaltung dem Dichter auch am besten gelungen sei. Schon einer der ersten Kritiker des Lichtenstein, Wolfgang Menzel (1798 – 1873), schreibt 1826: „Dieß ist eine feste plastische Gestalt, wahr und warm geschildert und ächt nationell“¹.

15 Hanns, den Pfeifer, umgibt etwas Ernsthaftes, was mit seiner Vergangenheit zu tun hat. Er möchte auch nicht „Pfeifer“ genannt werden, weil „dieser Name sich mit Untat und Blut befleckt“ habe (Hauff, Wilhelm: Lichtenstein, Stuttgart: Reclam 1988, S. 114). Erst kurz vor seinem Tod offenbart er Georg (und damit auch dem Leser), was ihn „so ausschließlich und enge an den Herzog knüpft“ (ebda., S. 379): ein Erlebnis, das den Pfeifer zur Gefolgschaftstreue bis zur Selbstaufopferung treibt und ein bezeichnendes Licht auf Herzog Ulrich wirft, wenn er – ganz Willkürherrscher – mit einem Menschen grausam spielt.

25 Die Erzählung des Pfeifers sei hier wiedergeben. Sie beginnt damit, dass er Georg von der Verschwendungssucht am herzoglichen Hofe berichtet; wie die Bauern immer mehr ausgepresst wurden und daraus der Aufstand des „Armen Konrad“ entstand. Wie er, als einer der kühnsten Aufrührer, zusammen mit elf anderen gefangen wurde. Dann enthüllt er sein eigentliches Geheimnis, das er als „Wunder“ bezeichnet:

30 „Wir zwölf wurden auf den Markt geführt, es sollte uns dort der Kopf abgehauen werden. Der Herzog saß vor dem Rathaus und ließ uns noch einmal vor sich führen. Jene elfe stürzten nieder, daß ihre Ketten fürchterlich rasselten, und schrieen mit jammernder Stimme um Gnade. Er sah sie lange an und betrachtete dann mich. ‚Warum bittest du nicht auch?‘ fragte er. ‚Herr‘, antwortete ich, ‚ich weiß was ich verdient habe, Gott sei meiner Seele gnädig.‘ Noch einmal sah er auf uns, dann aber winkte er dem Scharfrichter. Sie wurden nach dem Alter gestellt, ich, als der jüngste, war der letzte. Ich weiß wenig mehr von jenen schrecklichen Augenblicken; aber nie vergesse ich den greulichen Ton, wenn die Halsknorpel krachten – (...) Neun Köpfe meiner Gesellen staken auf den Spießen, da rief der Herzog: ‚Zehn sollen bluten, zwei frei sein. Bringt Würfel her, und lasst die drei dort würfeln!‘ Man brachte Würfel, der Herzog bot sie mir zuerst; ich aber sagte: ‚Ich habe mein Leben verwirkt und würfle nicht mehr darüber!‘ Da sprach der Herzog: ‚Nun so würfle ich für dich.‘ Er bot den zwei andern die Würfel hin. Zitternd schüttelten sie in den kalten Händen die Würfel, zitternd zählten sie die Augen; der eine warf neun, der andere vierzehn; da nahm der Herzog die Würfel und schüttelte sie. Er faßte mich scharf ins

40 Auge, ich weiß, daß ich nicht gezittert habe. Er warf – und deckte schnell die Hand darauf. ‚Bitte um Gnade‘, sagte er, ‚noch ist es Zeit.‘ ‚Ich bitte, daß Ihr mir verzeihen möget, was ich Euch Leids getan‘, antwortete ich, ‚um Gnade aber bitt ich nicht, ich habe sie nicht verdient und will sterben.‘ Da deckte er die Hand auf, und siehe er hatte achtzehn geworfen. Es war mir sonderbar zumut; es kam mir vor als habe er gerichtet an Gottes Statt. Ich stürzte auf meine

¹ Vgl. Pfäfflin, Friedrich: Wilhelm Hauff und der Lichtenstein, Marbacher Magazin 18/ 1981, S. 76-78.

45 *Kniee nieder und gelobte fortan in seinem Dienst zu leben und zu sterben. Der zehnte ward geköpft, wir beide waren frei.“ (ebda, S. 382f.)*

Der Pfeifer von Hardt gehört zu den von Hauff erfundenen Figuren. Eine eigene Postkartenserie verweist darauf, wie überaus bekannt und beliebt gerade diese Figur aus Hauffs Lichtenstein war.
50

Ein schwäbischer Pfarrer formulierte 1907, sicher stellvertretend für viele württembergische Leser, was diese „markige Gestalt volkstümlichster Art“ so populär werden ließ, auch wenn sie ‚nur‘ erfunden war. Der Pfeifer verkörpere nämlich „jenes württembergische Volk, wie es lebte und lebte, litt und stritt in den bitterschweren Zeiten Ulrichs, zuerst aufrührerisch und verzweifelt das AÄußerste wagend, hernach alle Unbill vergessend und für Gnade dankbar, anhänglich an das angestammte Fürstenhaus und ihm ergeben bis in den Tod. Besonders das Landvolk zeigt sich in dieser Hinsicht im schönsten Licht. Bei den höheren Ständen hört die Opferfreudigkeit für den Herzog auf in dem Augenblick, wo neben dem Interesse des Landes auch ihre Rechte in Frage kommen. Das Volk aber geht wie der Pfeifer mit seinem Herzog durch dick und dünn, dasselbe Volk, das dem Armen Konrad in hellen Haufen zuströmt, ist in ebenso dichten Haufen auf den letzten Hilferuf seines Fürsten an dessen Seite und bildet nach dem Verlust aller festen Plätze sein einziges Bollwerk, seine letzte Zuflucht und nicht bloß ein Hanns, sondern hunderte haben für ihn geblutet.“²
55
60

65 Recht viele Württemberger konnten sich in der Anhänglichkeit des Pfeifers an das „angestammte Fürstenhaus“ offensichtlich wiederfinden. Hanns, der Pfeifer, gehört – mit seiner spezifischen Form von württembergischem Patriotismus – zu den literarischen Figuren, auf die man in den Geschichtsromanzen des schwäbischen Dichterkreises (Kerner, Uhland, Schwab) häufig trifft. So z.B. auch in Ludwig Uhlands Gedicht „Graf Eberhard im Bart“. Dort ist es ein Schwarzwaldhirte, ebenfalls ein Mann aus dem einfachen Volk, der seinem gräflichen Herrn das Leben rettet. Wobei Uhland, noch viel deutlicher als Hauff in seinem Lichtenstein, den zeitgenössischen Lesern eine politische Botschaft mit auf den Weg gibt (Literatur als Denkmal):
70

75 In Fährden und in Nöten,
Zeigt erst das Volk sich echt,
Drum soll man nie zertreten
Sein altes gutes Recht.

80 Die Figur des Pfeifers hielt noch in anderer Hinsicht ein hohes Identifikationspotential für die württembergischen Leser bereit: seine Nähe und Liebe zur schwäbischen Landschaft. Als Georgs ortskundiger Führer über die Schwäbische Alb öffnet der Pfeifer dem jungen Ritter die Augen für die Schönheit des Landes:

85 „Ein herrliches Land, dieses Württemberg“, rief Georg, indem sein Auge von Hügel zu Hügel schweifte; „wie kühn, wie erhaben diese Gipfel und Bergwände, diese Felsen und ihre Burgen; und wenn ich mich dorthin wende gegen die Täler des Neckars, wie lieblich jene sanften Hügel, jene Berge mit Obst und Wein besetzt, jene fruchtbaren Täler mit schönen Bächen und Flüssen, dazu ein milder Himmel und ein guter, kräftiger Schlag von Menschen.“ „Ja“, fiel der Bauer ein,
90 „es ist ein Büste von Gustav Schwab am Haus Hasenbergsteige 20 über dem Stuttgarter Schwabtunnelschönes Land; doch hier oben will es noch nicht viel sagen, aber was so unter Stuttgart ist, das wahre Unterland, Herr! da ist es eine Freude im Sommer oder Herbst, am Neckar hinabzuwandeln; wie da die Felder so schön und reich stehen, wie der Weinstock so dicht und grün die Berge überzieht, und wie Nachen und Flöße den Neckar hinauf- und
95 hinabfahren, wie die Leute so fröhlich an der Arbeit sind, und die schönen Mädchen singen wie die jungen Lerchen.“ (ebda., S. 124f)

² zitiert nach Pfarrer Rauscher: Der Pfeifer von Hardt. In: Blätter des Schwäbischen Albvereins. XIX. Jg. 1907, Nr. 3, S. 75-84. Online in Wikisource.

(zitiert nach: Inge Nunnenmacher, Wilhelm Hauff und sein Roman Lichtenstein, Folge I, in:
<http://www.goethezeitportal.de/wissen/illustrationen/wilhelm-hauff/lichtenstein-i.html> (07.08.2017))